

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Nr. 23. Mittwoch, den 23. Juli 1823.

Ueber den lauten Beifall im Theater.

In Nr. 20 dieses Blattes wird in dem Eingefandten „über störenden Applaus im Theater“ 1) darüber gesprochen, daß das Händeklatschen und Bravojauchzen die Ritornelle der Arien übertöne, wodurch man Einheit und Zusammenhang des Ganzen vermissen. —

In welchen Arien ist denn dieß der Fall? Nur in Bravourarien, wie z. B. im Opferfest und selten in Cantabile's. Bravourarien haben meist nur den Werth, dem Sänger Gelegenheit zu geben, seine Virtuosität zu zeigen, und die Ritornell's sind gewöhnlich so werthlos, daß durch das Beifallklatschen nichts verloren geht. Im Opferfest, welches am 16. d. M. so vortreflich im Einzelnen als auch im Ganzen gegeben wurde, und das Orchester so discret und mit gehörigem Schatten und Licht executirte, wie wir es lange nicht hörten, wurde vorzüglich in der Bravourarie der Elvire das Ritornell durch Applaus übertönt, dahingegen die drei Adagio-Sätze des Murney im ersten Finale, welche Herr Höfler mit innigem Gefühle vortrug, keines Beifalls gewürdigt, und eben so kalt ließ man auch den schönen Adagio-Satz, von Blasinstrumenten begleitet, im Quintett vor dem letzten Finale vorüber gehen.

Wenn nun, wie der Einsender jenes Aufsatzes sagt, die größte Ruhe für den Künstler der belohnendste Beifall sey, so darf Madame Sessi, welche die Schwierigkeiten in der Arie „Süß sind der Rache Freuden“ mit seltener Virtuosität besiegte, auf den ihr allgemein gewordenen lauten Beifall sich nichts zu Gute thun.

2) Das Beste wäre wohl, wenn der laute Beifall ganz wegfiel. —

So wie alles, was nicht außer dem Menschen bleibt, mit seiner Persönlichkeit untergeht, so verschwinden auch mit dem Sinken des Vorhanges die Gestaltungen der scenischen Welt. Raphael's Madonna, Schiller's Dichtungen, Haydn's und Mozart's Zaubertöne werden noch Tausende entsäcken, während die großen Meister längst im Grabe ruhn. Nicht so die Schöpfungen des dramatischen Künstlers: der Augenblick, der seine Gestalten in das Leben ruft, sieht sie auch untergehn. Eckhoff, Schröder, Jffland, Opitz! wo sind eure Bilder, wo sind eure vollendeten Gestalten? Nur im Schatten der Erinnerung leben sie. Darum Gerechtigkeit dem Künstler, der mit Aufopferung seines ganzen Wesens wahrhaft große Genüsse verschafft! Gerechtigkeit dem genialischen Bildner, der den göttlichen Funken in seinem Busen trägt. Der dramatische